

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 28 K., halbjährig 14 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Inserationsgebühr:** Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosi-Straße Nr. 20; die Redaktion Miklosi-Straße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 9. Februar d. J. den Finanzrat Ferdinand Avian zum Oberfinanzrate für den Bereich der Finanzdirektion in Laibach allergnädigst zu ernennen geruht.
Wilinski m. p.

Den 17. Februar 1910 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXX. Stück der kroatischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes des Jahrganges 1909 ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 17. Februar 1910 (Nr. 38) wurde die Weiterverbreitung folgender Pressezeugnisse verboten:

Nr. 7 „Österreichische Eisenbahnbeamten-Zeitung“ vom 13. Februar 1910.

Nr. 23 „Zádruba“ vom 12. Februar 1910.

Nr. 4 „Velká Praha“ vom 12. Februar 1910.

Heute wurde das VII. Stück des Landesgesetzblattes für Krain ausgegeben und versendet.

Daselbe enthält unter Nr. 7 die Kundmachung der k. k. Landesregierung für Krain vom 11. Februar 1910, Z. 3175, betreffend die Ausschreibung der Steuergemeinde Podobenno aus der Drägemünde Akrach und die Zuweisung derselben zur Ortsgemeinde Podand.

Nichtamtlicher Teil.

Innere Angelegenheiten.

Die „Zeit“ fordert die Deutschfreiheitlichen auf, sich der Rekonstruktion des Kabinetts nicht zu widersetzen, da sie unter Umständen auch gegen sie erzwungen werden kann. Sie müssen mit der Umbildung des Kabinetts rechnen und für den gegebenen Fall ihre Bedingungen stellen. Bundesgenossen suchen und mit den Gegnern verhandeln. Den Deutschfreiheitlichen braucht es vor niemanden und vor nichts bange zu sein, wenn sie nur die Augen offen halten.

Die „Österreichische Volkszeitung“ mahnt die deutschen Parteien, in dem Bewußtsein zu verharren, daß

sie allen parlamentarischen Minengängern die richtigen Gegenminen entgegenzusetzen haben. Selbst wenn die Tschechen möglichst offiziell und geräuschvoll ihre Unterhandlungen mit der Regierung wieder aufnehmen wollten, könnte ein gegen die Deutschen gerichteter Kurs nicht eingeschlagen werden.

Minister a. D. Dr. Geßmann erklärt in der „Reichspost“ gegenüber den Mißdeutungen, welche die jüngsten Parteibeschlüsse der Christlichsozialen gefunden haben, daß diese an der deutschen Gemeinbürgerschaft festhalten, aber in der deutschen Tafelrunde nicht das „Nagenplätzchen“ einnehmen wollen. Sie werden es darum auch nicht zugeben, daß sie in ihrem parteipolitischen Selbstbestimmungsrechte eingeengt oder gar unter nationalem Vorwande für liberalpolitische Fraktionszwecke eingespannt werden. Wo immer es die Verteidigung des Deutschtums gilt, dort sind sie mit allen anderen deutschen Parteien in positivem Schaffen und in der Abwehr völlig solidarisch. Ihr Verhalten zu anderen parlamentarischen Faktoren und zur Regierung müssen sie aber nach eigenem Gutdünken bestimmen.

Das „Vaterland“ bezeichnet die Forderung der Slavischen Union nach nationaler Parität der Minister als unberechtigt. Nicht die Nation, sondern die Befähigung, die Persönlichkeit, der Charakter sollen in erster Linie den Ausschlag bei der Ernennung zum Minister geben, sowie das Ansehen und das Vertrauen, das der in Aussicht genommene Kandidat im Kreise der Parlamentsmehrheit, der er zu entnehmen wäre, genießt.

Österreichischer Flottenverein.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Der Kampf ums Dasein spielt sich nicht nur im kleinen zwischen den einzelnen Lebewesen, sondern auch im großen zwischen ganzen Interessengebieten und Völkern ab. So sehen wir die Konkurrenz nicht nur im kleinen geschäftlichen, sondern auch im wirtschaftlichen Leben der Staaten. Jedes Volk, jedes Interessengebiet muß daher mit dem Fortschritte leben, wenn es die Früchte seines Fleißes,

die Segnungen der Kultur, des Wohlstandes genießen und nicht Gefahr laufen will, von anderen Großkonkurrenten ausgebeutet und erdrückt zu werden.

Der Fortschritt liegt hauptsächlich im Wandel. Die besten Bedingungen für dessen Entwicklung bietet aber der Seehandel. Zur fortschrittlichen Entwicklung eines Landes gehört also eine Küste. So wie im Innern des Landes eine Wasserkraft, ein schiffbarer Fluß als eine von der Natur geschaffene Geldquelle zu betrachten ist, ebenso stellt jede Küste eines fruchtbaren und ergebnisreichen Hinterlandes stets eine unerschöpfliche Geldquelle dar, die ausgenützt werden soll. Daher trachten Völker, die nicht so glücklich sind, eine Küste zu besitzen, ans Meer zu gelangen, um sich ihr Plätzchen an der Sonne zu erzwingen; Länder aber, die das Glück haben, eine Küste ihr Eigen zu nennen, scheuen keine Mittel, um dort ihr Kapital für hundertfache Zinsen anzulegen und ihre Küste, ihren Handel zu schützen.

Österreich-Ungarn, ein fruchtbares, industriereiches, gottgesegnetes Land, in der südlichen Mitte Zentral-europas gelegen, besitzt seit langem eine herrliche Küste an der märchenhaft schönen blauen Adria. Und was ist unser Dank? Was tun wir für die Hebung des an ihren Ufern ruhenden Schazes, was für dessen Schutz? Kaum daß man in den breiten Massen unserer Völker von diesem im wahrsten Sinne des Wortes „sonnigen Gefilden“ etwas zu berichten weiß, vergeuden wir im engen Horizonte unserer heimatlichen Berge die kostbare, rastlos dahineilende Zeit mit müßiger, engherziger, kindlicher Tändelei.

Wacht auf aus Euren Träumen, Ihr Völker Österreichs! Öffnet doch Eure Augen, seht, wie hoch die Sonne schon über unserer blauen Adria steht; beeilt Euch, den Tag noch zu nützen, eh' diese leuchtende Sonne in den westlichen Abendfluten untertaucht. Öffnet die Augen und seht Euch um, wie lange wir geschlafen haben, wie weit wir zurückgeblieben. Mit Schrecken nehmen wir jetzt unseren Rückstand wahr.

Die Monarchie nimmt unter allen Seemächten mit ihrer Handels- und Kriegsflotte die allerletzte Stelle ein.

Feuilleton.

Promethäusnaturen.

Roman von A. Ginnius-Norden.

(11. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Die Damen des Hauses bewegten sich in kostbarer Toilette mit Schmuck überladen. Sie hatten Rot aufgelegt und sich auch die Ohrläppchen und Fingernägel leicht gefärbt, weil sie irgendwo gelesen, daß das in den höchsten Kreisen so Sitte sei. Sie gehörten ja jetzt auch zu den höchsten Kreisen. Aber obgleich Tante Nettchen nur in säuselndem Ton und mit vielen Fremdwörtern sprach, und ihre brillantenfunkelnde Schwester, mit großen leeren Augen in die Weite starrend wie eine indische Pagode auf ihrem Sitz thronte, konnten sie ihren spießbürgerlichen Ursprung doch nicht verleugnen. Die in düstige Rosenwolken gehüllte Braut saß mit schüchternem Lächeln neben dem eleganten, vornehmen Bräutigam und hatte auf alle Anreden nichts weiter als ein fast unhörbares Ja oder Nein.

„Haben Sie schon mal die ‚Pension Schöller‘ gesehen, liebe Cousine?“ fragte der Major über den Tisch die Hausfrau mit der Miene eines ahnungslosen Engels. Frau Sibold verneinte.

„Es ist ein sehr amüsantes Lustspiel, da müssen Sie hingehen. Der Grundgedanke ist nämlich der, daß man im Leben und in der Welt reichlich so vielen verrückten Menschen begegnet als in den Irrenhäusern.“

Bei diesen Worten zuckte ein ironischer Witz in dem Gesicht des Fürsten auf, aber er bezwang sich und wandte sich mit einer Bemerkung an seine Braut.

Hanna, die in ihrem lichtblauen, mit weißen Rosen geschmückten Kleide ganz besonders lieblich aussah, saß

neben Felix Wallenberg, der heute wieder seine Lebenswürdigkeit in ihrem vollen Umfang entfaltete. Vergessen war in dem augenblicklichen Glücksgefühl die letzte Zeit mit ihren Kränkungen und Schmerzen, versunken alles in Trübe, das Hannas Herz bewegt hatte, denn Felix' Augen ruhten wieder mit dem Ausdruck früherer Zärtlichkeit auf ihr, schmeichelnd berührte seine Hand die ihre, und statt der verletzenden Zerstretheit und Wortfargheit, die er jetzt so oft bei seinen spärlichen Besuchen zeigte, waren seine Worte erfüllt von Liebe und Leidenschaft. Hanna ahnte nicht, wie lieblich sie aufblühte unter dem Zauber dieser Stunde. Sie bat dem geliebten Mann im Geist jeden Gedanken des Grolls und Zweifels ab. Es war ja doch natürlich, daß für ihn zuerst der Beruf in Frage kam, durch ihn mußte er sich sein Lebensschicksal erkämpfen, in zweiter Reihe hatte erst die Liebe das Wort, die dagegen für die Frau der Pol war, um den sich der Inhalt ihres Lebens drehte. Das war der Unterschied zwischen Mann und Weib, und wehe dem Mann, dem die Frau nicht das volle Verständnis dafür entgegenbrachte. Erfüllt von diesem Gedanken hielt sie Felix unter lächelndem Erröten ihr Glas entgegen. Mit leisem Wohlklang berührten sich die kristallinen Kelche, und mit heißer Zärtlichkeit blickte sich das Paar in die Augen.

Während Hanna so im überströmenden Glücksgefühl schwelgte, saß ihr Bruder zerstreut und verstimmt neben seiner Nachbarin. Er führte die Unterhaltung automatenhaft, fast ohne zu wissen, was er sprach.

Heute in der Frühe hatte wieder eine ernste Aussprache zwischen Vater und Sohn stattgefunden.

„Du jagst einem Phantom nach, Alfred,“ hatte der Major gesagt, „einem Phantom, das dich in den Ab-

grund reißt. Ein hübsches Talent berechtigt noch nicht zu der Hoffnung, daß man es in der Kunst zu schöpferischer Meisterschaft bringt. Bedenke, daß du völlig mittellos dastehst, wenn du die einträgliche Stelle an dem elektrotechnischen Institut ausübst. Es bieten sich dir auf diesem Felde möglicherweise glänzende Aussichten, während das andere mindestens sehr fraglich ist. Wieviel gescheiterte Existenzen gibt es unter den sogenannten Künstlern, wieviel arme Musiklehrer, die auch einst von Lorbeer, Ruhm und goldenen Lohn geträumt und sich nun verbittert ihr kärgliches Brot verdienen. Ich könnte dir nicht einmal helfen, Alfred, denn ich habe für dein Studium hergegeben, was in meinen Kräften stand, und ich muß nun für deine Schwester sorgen, damit sie derinst wenigstens eine Ausstattungs hat. Willst du auch zu den verkommenen Genies zählen, über die man mitleidig die Achseln zuckt? Erhalte dir deine Stelle und opfere sie nicht um ein Hirnspinnst.“

Das war eine böse Perspektive, die sein Vater ihm da hingestellt hatte, und er konnte sich eines leisen Grauens nicht erwehren bei diesem Gedanken. Aber dann kam wieder die Hoffnung und sah ihn mit siegesfrohen Augen an.

Seine kleinen Kompositionen, Lieder und Tänze waren ja meistens beifällig aufgenommen, und wenn die einzelnen Bruchstücke aus seiner Oper, die er neulich in der Soiree beim Präsidenten gespielt, nicht den gehofften Anklang gefunden, wer konnte schließlich in einer schwärmenden, lachenden Gesellschaft ein Verständnis für tiefere musikalische Gedanken erwecken!

Nein, wenn seine Oper beendet war und Erfolg hatte, dann konnte er schon den Kopf höher heben.

(Fortsetzung folgt.)

Daß sich dieses Mißverhältnis immer mehr zu unseren Ungunsten zu verschieben droht, ersehen wir daraus, daß alle Seemächte mit allen verfügbaren Mitteln Schiffe um Schiffe bauen, nur wir nicht. Unsere Rückständigkeit zur See ist um so erschreckender, als unsere Volkskraft uns einen weit günstigeren Platz anweist. Bezüglich der Bevölkerungszahl stehen wir nämlich an fünfter Stelle. Es zählen Millionen Einwohner: Rußland 139, Vereinigte Staaten 84, Deutschland 61, Japan 53, Österreich-Ungarn 50, Großbritannien 45, Frankreich 39, Italien 34, Holland 6, Norwegen 2½.

Auch finanziell bringen wir für unsere Flotte weit weniger Opfer als alle anderen Staaten. So belief sich das Marinebudget des Jahres 1908 in Kronen: in Großbritannien 777 Millionen (17,26 K per Kopf), in den Vereinigten Staaten 606 Millionen (7,20), im Deutschen Reich 400 Millionen (6,58), in Frankreich 304 Millionen (7,75), in Rußland 240 Millionen (1,73), in Japan 202 Millionen (3,82), in Italien 151 Millionen (4,44), in Österreich-Ungarn nur 57 Millionen (1,14).

Dieser Betrag von 57 Millionen Kronen, den wir für unsere Kriegsmarine aufwenden, ist vom Gesichtspunkte unseres Nationalvermögens ein minimaler. Bedenken wir doch, daß sich die Bevölkerung der Monarchie für alkoholische Getränke eine freiwillige Jahresabgabe von 450 Millionen Kronen, für Tabak eine solche von 420 Millionen Kronen und für das Lotteriespiel eine solche von 50 Millionen Kronen auferlegt!

Noch krasser geht die stiefmütterliche Behandlung unserer Flotte aus der Tatsache hervor, daß von den Jahreseinnahmen der Staatswirtschaft bei uns aufgewendet werden für: innere Verwaltung 90 %, Finanzverwaltung 32 %, Handel, Ackerbau und Verkehr 34 %, Justiz 4 %, Unterricht 8 %, Heer 12 %, Marine nur 1 %. Sprechen diese Zahlen nicht für sich selbst?

Viele werden nun sagen: „Ja, der Seehandel ist für die wirtschaftliche Entwicklung dringend nötig, wir wollen also eine starke Handelsflotte. Wozu aber die erdrückende Steuerlast für noch mehr Kriegsschiffe? Schwimmt denn nicht dieses unendliche Kapital tot und unnütz auf dem Wasser?“ Wer so denkt, irrt. Denn jedes Handelsunternehmen braucht: a) einen Anwalt, einen gesetzlichen Schutz; b) eine Elementarversicherung; c) Reklame. Alle drei unerläßlichen Bedürfnisse für den Seehandel sind durch eine Kriegsflotte gedeckt. Das für die Kriegsmarine zum Schutz und zur Repräsentanz der Handelsflotte aufgewendete Kapital bleibt nicht nur im Lande, sondern ist eine unerläßliche *Ver sicherung s- prä mie*.

Die schwere Kriegswolke, die vor kurzem monatelang auf unserem Vaterlande lastete, hat sich verzogen. Nicht ohne uns zum Bewußtsein gebracht zu haben, daß das kostbare Gut des Friedens nur auf einer sicheren Grundlage ruhen kann: einer stets schlagfertigen, auf der Höhe der Zeit stehenden Wehrmacht.

Bei ihrem künftigen Ausbau darf aber eines bisher stiefmütterlich bedachten Teiles nicht vergessen werden: der k. und k. Kriegsmarine. Welch unschätzbare Dienste hätte sie dem Staate, dem Handel, der gesamten österreichischen Produktion und dem Volke in letzter Zeit leisten können! Wie große Aufgaben stehen ihr noch bevor!

Und gerade die Kriegsmarine bedarf der planmäßigen Vorbereitung im Frieden, denn eine Landarmee kann ihr Material noch in zwölfter Stunde ergänzen, der Bau einer Kriegsflotte aber erfordert viele Jahre.

So fehlen unserer Marine in erster Linie moderne Schlachtschiffe; besteht doch unsere Flotte heute noch bloß aus kleinen, schwach bewaffneten Küstenverteidigern. Die Seeschlacht der Zukunft aber wird durch das große, schwer bestückte Schlachtschiff, den „Dreadnought“-Typus entschieden werden, und selbst Brasilien und die Türkei bauen bereits solche Schiffe.

In zweiter Linie mangelt es uns an schnellen Aufklärungskreuzern. Auch das in den Achtziger- und Neunzigerjahren erbaute Material der Torpedoflottillen ist lange nicht mehr vollwertig, weil veraltet. Weiters benötigen wir noch Unterseeboote — und schließlich Auslandskreuzer, die berufen sind, die Monarchie in fremden Gewässern würdig zu repräsentieren und durch häufigeres Zeigen unserer Flagge den so wünschenswerten Kontakt der Ausgewanderten mit dem Vaterlande aufrecht zu erhalten. Die nicht zu unterschätzende Wichtigkeit dieser Schiffe hängt auch mit der Entwicklung unseres aufstrebenden überseeischen Handels innig zusammen.

Sind doch die Interessen der politischen Macht auch solche der wirtschaftlichen Arbeit und umgekehrt. Viel, viel zu gering ist aber noch das Interesse der Binnenbevölkerung der Monarchie für die unschätzbare Bedeutung einer starken nationalen Handelsmarine, für unseren Seehafen Triest und für unser unergänzlich schönes Küstengebiet!

Eine achtungsgebietende Kriegsflotte wird auch auf unsere Handelsmarine belebend, beschützend wirken. Sie wird die Errichtung heimischer Handelsniederlassungen in überseeischen Gebieten fördern, uns unsere Landsleute in fremden Ländern dauernd und tatkräftiger erhalten, unser eigenes Selbstbewußtsein, unser Ansehen heben und unserer politischen Macht — dadurch aber auch unserer wirtschaftlichen Erstarkung, unserem nationalen Wohlstande auf allen Gebieten produktiver Tätigkeit die Wege ebnen.

Aus diesen Gründen bestehen in allen Staaten mit Küstenentwicklung bereits starke Flottenvereine, welche die oben dargelegten Interessen fördern und schützen.

Der unter dem Protektorate des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Franz Ferdinand stehende österreichische Flottenverein hat sich die Aufgabe gestellt nach allen diesen Richtungen aufklärend und anregend zu wirken. Der Verein erachtet eine starke k. u. k. Flotte für dringend notwendig, vornehmlich zur Sicherung unserer Seegrenzen vor Kriegsgefahr, zur Erhaltung der Stellung unserer Monarchie unter den Großmächten der Welt, zur Wahrung der Handelsinteressen des Reiches im Auslande und zum Schutze für unsere in unentwickelten Ländern der Übersee tätigen Mitbürger. Der österreichische Flottenverein ist ebenso von der Überzeugung durchdrungen, daß die Entwicklung des österreichischen Handels mit der Welt nur durch eine kräftige Ausgestaltung unserer Handelsmarine zu erreichen ist.

In den wenigen Jahren seines Bestandes ist es dem Vereine gelungen, patriotisch fühlende Österreicher um sich zu scharen — nicht bloß im Inlande, sondern auch im Auslande, wo sich unsere Landsleute ein herzergreifendes Heimatgefühl bewahrt haben. Seine Mitgliederzahl von mehr als 2000 reicht aber durchaus nicht hin, um ihm jenen Einfluß zu sichern, den die in den meisten Marinestaaten bestehenden Flottenvereine gewonnen haben. Zählt doch auch der türkische Flottenverein schon weit mehr als 40.000 Mitglieder! Wir stehen also heute schon hinter der Türkei.

Österreich! Seht Euch alle, ohne Unterschied der Nationalität und des Berufes energisch dafür ein, daß unsere Kriegsflotte wenigstens derjenigen anderer, weit kleinerer Staaten nahegebracht werde, und daß unsere Handelsmarine zur Förderung der heimischen Produktion, der heimischen Wohlfahrt vergrößert, gefördert, entwickelt werde, unser Küstengebiet aber endlich zur verdienten Anerkennung und Geltung gelange. Befundet den festen Willen Eurer Vaterland politisch und wirtschaftlich wachsen und blühen zu sehen, durch Euren Beitritt zum österreichischen Flottenvereine! Gründet Ortsgruppen in allen größeren Städten, wobei wir gerne behilflich sein wollen. Was Ihr da in Zeiten des Friedens sät, wird in Zeiten der Bedrängnis reiche Früchte tragen!

Zur Förderung dieser gemeinnützigen Zwecke veröffentlicht und verlegt der österreichische Flottenverein: a) die Monatschrift „Die Flagge“, b) den österreichischen Flottenkalender (Preis 80 h), c) Flottenmarken zu 4 h, d) Ansichtskarten zu 5 und 10 h. Er veranstaltet: Ausstellungen und Vorträge sowie Reisen in das österreichische Seegebiet, gibt Gutachten und Anregungen an die maßgebenden Körperschaften und Behörden, verfaßt und unterbreitet Petitionen an die gesetzgebenden Körperschaften, publiziert aufklärende Artikel in der Tagespresse usw. — Vorteile der Mitglieder: a) unentgeltlicher Bezug der „Flagge“; b) 25 % Reiseremission bei allen Seefahrten, c) Tragen der Flottenvereinsabzeichen.

Alle kleinlichen Parteipaltungen und nebensächlichen Vereinsinteressen müssen schwinden bei der gemeinsamen großen Arbeit, ehe es zu spät ist. Vereint Euch alle hierzu zum Wohle jedes einzelnen Volkes unseres schönen, großen Vaterlandes. Und Ihr Krainer, Steirer, Kärntner und Zstrier, ohne Unterschied Eurer Muttersprache, Ihr, die am nächsten an dem zu hebenden Schatze, am nächsten dieser Goldquelle lebt, Ihr sollt zuerst die Früchte Eurer Arbeit, den Lohn für Euren guten Willen pflücken. An Euch ist es in erster Linie, helfend einzugreifen, denn es ist Eure heimatische Küste, die Ihr mit stolzen Kriegsschiffen schützt, es sind Eure engeren Landsleute, denen Ihr auf die Füße helft. An Euch liegt es, mit leuchtendem Beispiele voranzugehen. — Ans Meer!

Politische Uebersicht.

Laibach, 18. Februar.

Wie die „Bosnische Korrespondenz“ aus Sarajevo meldet, soll dem Landtage zunächst eine Regierungsvorlage zugehen, die die fakultative Amtenablösung betrifft. Gleichzeitig sollen die hierauf bezüglichen Privilegien aufgehoben werden. Die sonstigen Privilegien bleiben ungeschmälert in Kraft.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ bemerkt anlässlich der antioesterreichischen Demonstration in einem Mai-

länder Theater, es werde hier niemandem einfallen, die italienische Regierung oder Italien selbst dafür verantwortlich zu machen. Aber wenn gegen solche Ausschreitungen nicht von autoritativer italienischer Seite selbst Front gemacht wird, dann könnte sich der Glaube verbreiten, daß das Schweigen Zustimmung bedeute. Die internationale Höflichkeit verlangt bei solchen Anlässen nicht gerade eine Entschuldigung — das wäre zu viel Ehre für die lärmenden Herren — aber doch eine bewußte und intendierte Höflichkeitsbezeugung, die eben dardum soll, daß zwischen den maßgebenden Faktoren in Italien und den erwähnten Elementen ein großer Unterschied ist.

Das „Fremdenblatt“ erklärt in einer Betrachtung über die griechischen Wirren, es sei nicht zu befürchten, daß der Druck der Militärliga, der die Lösung der inneren Schwierigkeiten in Griechenland erschweren, auch Gefahren in der äußeren Politik herbeiführen werde. Der Offiziersbund hat angesichts der Aktion der Schutzmächte endgültig erkennen müssen, daß es unmöglich sei, gegenwärtig eine Lösung der Kretafrage im Sinne der hellenischen Wünsche herbeizuführen. In Griechenland hat sich die Einsicht nicht abweisen lassen, daß die Erhaltung des Status quo in der Kretafrage noch die für das Königreich günstigste Lösung wäre. Und so werde man in Athen wohl anerkennen müssen, daß die Schutzmächte nach der Erklärung des Grafen Guicciardini die durch die Aufrollung der Kretafrage geschaffene Situation nicht bloß im allgemeinen Interesse des Friedens, sondern auch im eigensten Interesse Griechenlands selbst erwogen haben. Griechenland wird sich dieses sein Interesse noch weiter klar zu machen haben. Es kann nicht seine ganze äußere und innere Politik auf die Dauer unter dem Druck der Kretafrage lassen, muß Hoffnungen, die in ihm erweckt wurden und die sich nun nicht erfüllen lassen, entschlossen zurückstellen und sich nun mit allen Kräften seiner inneren Konsolidierung widmen.

In einer Betrachtung über das neue spanische Kabinett Canalejas führt das „Vaterland“ aus, daß für die treuen Katholiken Spaniens eine Zeit bevorstehe, in der sie mit allem Nachdruck werden eintreten müssen für die Rechte ihrer Kirche. Die Ansprüche des radikalen Canalejas bei den geplanten Verhandlungen mit dem Vatikan werden sich noch undisputierbarer erweisen, als die des gemäßigt-liberalen Moret. Bei der Kurzlebigkeit der spanischen Kabinette ist kaum zu erwarten, daß des neuen Ministerpräsidenten gute Absichten sozialer Natur dem Lande dauernden Nutzen bringen werden. Viel mehr ist zu erhoffen von der sozialreformatorischen Bewegung, die unter den eifrigen Katholiken Spaniens auf Anregung Papst Pius X. begonnen hat.

Tagesneuigkeiten.

— (Ein Admiral, der keine Stühle braucht.) Lord Fishers Nachfolger in der Admiralität hat seine Arbeit mit charakteristischer Gründlichkeit und Unabhängigkeit begonnen. Sein erster Schritt in seiner neuen Amtstätigkeit war, daß er aus seinem Bureau in Whitehall alle Stühle, außer seinem eigenen Schreibtischstuhl, entfernen ließ. Als man ihn nach dem Grunde dieses Befehls fragte, antwortete der Erste Seelord: „Ich wünsche nicht, daß Leute mich besuchen, hier herum sitzen und meine Zeit verschwenden. Wenn sie hierher kommen müssen, um mich zu sehen, so müssen sie stehen — und den Wind vernehmen.“

— (Kanonen, die mit Stednadeln feuern.) Wenn ein Schlachtschiff eine einzige Breitseite abfeuert, werden in einem winzigen Bruchteile einer Sekunde Hunderttausende in Rauch verwandelt. Die Regierung der Vereinigten Staaten hat nun, um die Kosten des Schiffschießens bei den Manövern zu ersparen, ohne daß darunter die Schießfertigkeit leidet, einen seltsamen, aber wie es scheint äußerst praktischen Ausweg erfunden: sie lädt ihre Kanonen mit Stednadeln! Das heißt, die Geschütze werden in feste Verbindung mit einem gewöhnlichen Infanteriegewehr gesetzt, das an Stelle der Patrone mit einem ganz kleinen Geschöß geladen wird, das aus einer Nadel und einer ganz geringen Pulverladung besteht. Es werden gleichzeitig zwei Scheiben benötigt, eine große, auf See schwimmende, nach der gezielt wird, und eine ganz kleine, aus Papier bestehende, in kurzem Abstände vor der Geschößmündung angebracht, auf der sich ein mathematisches berechnetes Liniensystem befindet. In diese Papierscheibe heftet sich beim „Abfeuern“ des Geschüzes die Nadelspitze ein, so daß genau abgelesen werden kann, wohin das Geschöß der Kanone getroffen hätte. Das Abfeuern des wirklichen Geschößes einer zwölfzölligen Kanone der amerikanischen Schlachtschiffe, die eine Ladung von 360 englischen Pfund rauchlosen Pulvers haben, würde etwa 800 Dollar kosten. Das Stednadelgeschöß braucht nur ein Zweihundertstel Pfund Pulver, während die Nadeln selbst beinahe wertlos sind; etwa 100.000 kosten ebensoviele, wie ein einziges Geschöß ohne die Pulverladung. Die Ersparnis ist also ganz gewaltig; es kommt aber noch etwas anderes hinzu, denn die Lebensdauer eines schweren Geschüzes ist beschränkt. Nach 150 Schüssen sind die großen ame-

kanischen Geschütze durchschnittlich unbrauchbar. Natürlich beabsichtigt die Regierung durchaus nicht, das Scharschießen beim Manöver gänzlich aufzugeben, da die Mannschaften für den Kriegsfall daran gewöhnt sein müssen.

— (Eine Billardpartie zu Pferde.) Einen originellen Wettkampf, so erzählt der „Momento“, brachten im Jahre 1838 zwei Mitglieder des Pariser Jockeyklubs zum Austrag, zwei Billardspieler, die sich gegenseitig zu einer Partie herausforderten, die zu Pferde gespielt werden sollte. Die größte Schwierigkeit bestand darin, die Pferde zu dem Billardsaal hinaufzubringen, aber beide waren gute Reiter und nach einigen vergeblichen Anstrengungen erschienen beide glücklich hoch zu Ross im Billardsaal. Dann begann das Spiel: die Dauer der Partie war auf höchstens vier Stunden festgesetzt, Gewinner sollte sein, wer in dieser Zeit zuerst 12 Points erreicht haben würde. Aber die beiden reitenden Billardspieler bedurften nicht so langer Zeit: bereits nach 20 Minuten hatte der eine der Spieler die 12 Points erreicht und der Besiegte verzeichnete 10 Punkte. Die originelle Partie wurde trotzdem nie wiederholt und die Nachwelt begnügte sich fortan mit dem Billardspiel ohne Reiterkünste.

— (Hinter den Kulissen beim „Chantecler“.) Eine interessante Schilderung der Bühnengeräusche, mit denen der berühmte Prolog zu „Chantecler“ begleitet wird, den Jean Coquelin vor Aufgehen des Vorhanges an der Rampe spricht, gibt ein Mitarbeiter der „Comœdia“, der während des Prologs hinter den Kulissen weilen durfte. Wenn Coquelin im Prolog die Einzelheiten des noch hinter dem Vorhang verborgenen Bauernhofes schildert, haben Regisseur, Inspektor und Bühnenarbeiter rastlos zu tun. Coquelin spricht draußen die Worte: „Ein Flügel? Ist's ein Garten?“ In diesem Augenblick öffnet und schließt ein Bühnenarbeiter einen feinen Sonnenschirm, um das Rauschen der Flügel darzustellen. „Mit heiserem Ruf erhebt die Elster sich zum Fluge.“ Dafür ist ein Vogelschreier-Imitator, Mr. Parry Geat, engagiert, der nach besten Kräften den Ruf der Elster nachahmt. „Und man vernimmt das Schlürfen großer Holzpfantoffeln.“ Über die Bühne tapen schwierige Arbeiterfüße in mächtigen Holzschuhen. „Der schwere Laut des wasserüberfüllten Eimers.“ Der Inspektor stößt energisch einen bis an den Rand mit Wasser gefüllten Kübel auf den Boden. „Die Grille? Schön ist der Tag. Und Gloden? Der Sonntag ist's.“ Das Zirpen der Grille erzeugt ein Bühnenarbeiter, der mit einem Stück Sandpapier über Eisen reibt. „Holzhäher lachten? Der Wald ist nahe.“ Den Ruf des Holzhäfers gibt der Vogelschreier-Imitator. „Ein Fenster öffnet sich, die Türe wird geschlossen. Die Schellen des Geschirrs hört man leise klingen.“ Hinter der Bühne öffnet ein Arbeiter ein Fenster, schließt geräuschvoll eine Tür, greift dann zu Schellen, ihr Klingeln wird leiser, mit einem Hufeisen schlägt man auf die Bühne und über die Bretter rollt man Räder. „Sonntag. Die Bauern zogen fort zum Feste. Eine zottige Hummel hüllt sich in ihr Summen.“ Das Summen der Hummel ist wiederum Mr. Geats Sache. „Scht! Der Vorhang muß sich heben, denn dreimal schlug des Spechtes Schnabel seine Schläge.“ Des Spechtes Schnabel ist ein hölzerner Hammer, den eine geschickte Hand dreimal gegen einen Holzpfosten schlagen läßt.

— (Die Herzogin beim Antiquar.) In die weltberühmten „Shops“ des alten Quaritsch in London, bekanntlich einer der größten und bekanntesten Antiquare der Welt, trat eines Tages eine Dame, suchte unter den ausliegenden Bücherschätzen und entschloß sich schließlich zu einer Naturgeschichte von Südinien, einem dicken, schön illustrierten Werk von mehreren Bänden. Sie fragte den Gehilfen nach dem Preis, und als der ihn nicht auf dem Deckel verzeichnet fand, wandte er sich an den alten Quaritsch selbst. Der wackere Alte sah sich die Dame über seine Brille hinweg an und fragte: „Sie wollen also dieses Buch haben?“ Die Frage wurde bejaht. „Ich möchte nur wissen“, fragte der alte Quaritsch weiter, „was so eine hübsche Dame mit solch einem Buch überhaupt anfangen will? Sie sind gewiß eine Deutsche, nicht wahr?“ Auch das wurde zugegeben. „Na gut, das gefällt mir, daß die deutsche Dame an solchem Gegenstande Interesse nimmt. Das Ding kostet sonst eigentlich drei Guineen, aber Sie sollen es für zwei haben.“ — „Danke schön, dann will ich es also mitnehmen.“ — „Hören Sie“, jagte der Alte jetzt, „das ist ja viel zu schwer für Sie. Ich will es Ihnen hinschicken, wenn Sie nicht zu weit ab wohnen und nicht draußen in einer Vorstadt!“ Die Dame schrieb nunmehr ihre Adresse auf, und der Alte schien ein wenig verlegen zu werden. Er diente mehrmals hinter einander und entschuldigte sich, und in seiner Rede kehrte häufig die Anrede „Königliche Hoheit“ wieder. Die unbekannte Dame war nämlich die Herzogin von Connaught, die Tochter des Prinzen Friedrich Karl von Preußen. Sie lächelte jetzt und erwiderte lustig: „Ich will das Buch aber doch für zwei Guineen haben, Herr Quaritsch!“

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Handels- und Gewerbekammer für Krain.

— Die Handels- und Gewerbekammer für Krain hielt gestern abends im städtischen Magistratssaale ihre erste diesjährige Plenarversammlung ab, an welcher 21 Kammerräte teilnahmen. Den Vorsitz führte Kammerpräsident Lenarčič. Als landesfürstlicher Kommissär

fungierte Landesregierungsrat Kulavics. Zu Verifikatoren des Sitzungsprotokolls wurden die Kammerräte Mejač und Pammer nominiert.

Kammerpräsident Lenarčič machte zunächst die Mitteilung, daß die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest den Antrag der Kammer auf Verstaatlichung des k. k. Postamtes in Krainburg ablehnend beschieden habe. Über Vorschlag des Kammerrates Pavšler wird die Kammer nunmehr eine Eingabe direkt an das Handelsministerium richten und in derselben die Arrangierung des Krainburger Postamtes eingehend motivieren. Der Kammerpräsident besprach dann in einem ausführlichen Exposé die Tätigkeit der Laibacher Handels- und Gewerbekammer im abgelaufenen Jahre. Wir kommen auf diese instruktive Darlegung gelegentlich noch ausführlich zurück.

Kammersekretär Dr. Murnik machte die Mitteilung, daß die Kammerrechnung für das Jahr 1908 sowie der Voranschlag für das laufende Jahr die Genehmigung des k. k. Handelsministeriums erhalten haben. Das Ansuchen der Kammer um Errichtung einer Postfiliale an der Triester Straße in Laibach wurde von der k. k. Post- und Telegraphendirektion abgelehnt. Sodann wurde die Sitzung auf zehn Minuten unterbrochen, um den Kammermitgliedern in betreff der Wahl des Präsidiums Gelegenheit zu einem Meinungsaustausch zu bieten.

Nach Wiederaufnahme der Sitzung wurde zur Wahl des Kammerpräsidiums geschritten. Die Wahl wurde mittels Stimmzetteln vorgenommen und zu Scrutintoren die Kammerräte Knez und Ložar bestimmt. Abgegeben wurden 21 Stimmzettel. Im Kompromißwege wurden gewählt die Herren: Josef Lenarčič (einstimmig) zum Präsidenten, Ivan Kregar (mit 20 Stimmen) zum Vizepräsidenten und Kamilo Pammer (mit 18 Stimmen) zum provisorischen Vorsitzenden. Der wiedergewählte Kammerpräsident sprach für das ihm entgegengebrachte Vertrauen den wärmsten Dank aus und erklärte, daß er nach wie vor in der Leitung der Kammer volle Objektivität wahren wolle. Auch der neugewählte Vizepräsident und der provisorische Vorsitzende dankten für das bewiesene Vertrauen und erklärten, die auf sie gefallene Wahl annehmen zu wollen. Bei diesem Anlasse sprach der Präsident dem gewesenen Vizepräsidenten und dem provisorischen Vorsitzenden namens der Kammer für ihre Tätigkeit den Dank aus.

Die übrigen, per acclamationem vorgenommenen Wahlen ergaben nachstehendes Resultat. Zu Rechnungsrevisoren wurden gewählt die Kammermitglieder Knez, Ložar und Rohman; zu Vertretern der Kammer bei den kommissionellen Verhandlungen wegen Sicherstellung der Naturalverpflegung für das Heer wurden bestellt die Kammerräte Binto Majdič und Jean Schrey, zum Vertreter der Kammer im Landeseisenbahnkomitee Kammerpräsident Lenarčič. In die Erwerbssteuer-Landeskommission wurde mittels Stimmzetteln Kammerrat J. Knez gewählt.

Über Antrag des Kammersekretärs Dr. Murnik wurde der Beitritt der Kammer zum Wasserwirtschaftsverband der österreichischen Industrie beschlossen und die Bestimmung des Kammerdelegierten zu den Sitzungen des Verbandes dem Präsidium überlassen. Subventionen wurden bewilligt: dem krainischen Landeskomitee für die erste internationale Jagdausstellung in Wien 500 K, dem Schulausschusse der gewerblichen Fortbildungsschule in Rudolfsort für den Handelskurs 100 K, dem Vereine zur Hebung des Fremdenverkehrs in Oberkrain für einen Kochkurs 120 K und dem Meistervereine in Laibach für den Lehrlingshort 200 K.

Über das Subventionsgesuch des Schulausschusses für die gewerblichen Fortbildungsschulen in Laibach um eine außerordentliche Subvention im Betrage von 1000 Kronen entspann sich eine Debatte. Kammersekretär Dr. Murnik beantragte namens der vereinigten Sektionen die Gewährung einer außerordentlichen Subvention von 500 K, während Kammerrat Hribar auf den Umstand verwies, daß durch die zeitgemäße Reformierung dieser Schulen sich das Erfordernis für deren Erhaltung wesentlich erhöht habe und an alle schul-erhaltenden Faktoren nunmehr die Pflicht herantrete, für die durch die Reform erwachsenen Mehrkosten im Verhältnis ihres ordentlichen Beitrages aufzukommen. Die Stadtgemeinde Laibach, welche für die Erhaltung dieser Schulen ohnehin große Lasten zu tragen habe, sei nicht in der Lage, auch die erwachsenen Mehrkosten auf ihre Rechnung zu übernehmen, weshalb der Bestand der Schulen ernstlich in Frage gestellt erscheint, falls die in Betracht kommenden Faktoren sich weigern sollten, die auf sie entfallenden Beiträge zu leisten. Vizepräsident Kregar stellte mit Rücksicht auf die Ausführungen des Vorredners den Antrag, daß die Angelegenheit zur nochmaligen Beratung an die Sektion zurückgeleitet werde. Dieser Antrag, dem auch Kammerrat Hribar sich anschloß, wurde bei der Abstimmung angenommen.

Schließlich wurde der vom Kammersekretär vertretene Dringlichkeitsantrag angenommen, wonach die Kammer sich bereit erklärt, die Pensionsbeiträge für ihre Hilfsbeamten auf Rechnung der Kammer zu übernehmen.

Vor Schluß der öffentlichen Sitzung brachte noch Kammerrat Ložar einen Dringlichkeitsantrag ein, wonach die k. k. Post- und Telegraphendirektion in Triest dringend zu ersuchen sei, verschiedene Mängel in der Laibacher Telephonzentrale ehestens abzustellen. Fast nach jedem Schneefalle werden die Leitungsdrähte beschädigt und die Abonnenten seien dann meist mehrere Tage vom Telephonverkehr abgeschnitten. Die Direktion sei daher aufzufordern, anstatt der den Witterungs-unbilden ausgesetzten oberirdischen Leitung eine Kabelleitung herzustellen, für die Behebung der häufigen Störungen und Unterbrechungen im Telephonverkehr Sorge zu tragen und eventuell gewünschte Anschlüsse an die Zentrale ehestens bewerkstelligen zu lassen.

Kammerrat Hribar unterstützte den Antrag des Vorredners und betonte insbesondere die Notwendigkeit der bereits früher angeregten Kabellegung für die Telephonanlage in Laibach. Auch das Personal in der Zentrale sei unzulänglich, die Apparate meist älteren Systems. Die Post- und Telegraphendirektion interessiere sich hauptsächlich für Triest und die nähere Umgebung, während Laibach in postalischer Hinsicht arg vernachlässigt werde. Es sei daher die Errichtung einer Post- und Telegraphendirektion in Laibach anzustreben. Dem Kammerpräsidium sei aufzutragen, in diesem Sinne eine Eingabe an die kompetente Stelle zu richten.

Bei der Abstimmung wurde sowohl der Dringlichkeitsantrag des Kammerrates Ložar als auch der Zusatzantrag des Kammerrates Hribar einstimmig angenommen.

Der provisorische Vorsitzende Pammer lenkte die Aufmerksamkeit der Kammer auf eine Eingabe der Interessenten in Domžale, betreffend die Unzulänglichkeit der dortigen Bahnhofsanlage, und ersuchte um Befürwortung der darin zum Ausdruck gebrachten, vollkommen begründeten Wünsche. Kammerrat Hribar betonte die Mängel der erwähnten Bahnhofsanlage und stellte den Antrag, daß die Eingabe der Interessenten ohne Sektionsberatung im Dringlichkeitswege erledigt werde. Der Antrag wurde einstimmig angenommen und das Kammerpräsidium beauftragt, die in dieser Angelegenheit erforderlichen Schritte zu unternehmen.

Sodann wurde die öffentliche Sitzung um halb 8 Uhr abends geschlossen. Der öffentlichen Sitzung folgte eine vertrauliche Beratung und Verleihung von Stipendien.

Entwicklung und Ausgestaltung des Volksschulwesens in Krain in den Jahren 1906 bis 1908.

In den Jahren 1906 bis 1908 wurden 1 Knabenbürgerschule nebst 17 öffentlichen Volksschulen und 104 Klassen neueröffnet, 3 öffentliche Volksschulen und 19 Klassen geschlossen, so daß der Zuwachs 1 Knabenbürgerschule, 14 Volksschulen und 85 Klassen beträgt.

1.) Schulbezirk Adelsberg: Neueröffnet wurden die dreiklassige Knabenbürgerschule in Adelsberg, die einklassigen Volksschulen zu Harije, Hruševje, Juršiči, Kal, Koritnice und Lože; auf je 2 Klassen erweitert wurden die einklassigen Volksschulen in Kaltenfeld, Planina, Unter-Zemon, Vrbovo und Gol; eine Exkurrendenschule wurde in Ober-Ležede errichtet.

2.) Schulbezirk Gottschee: Die einklassige Volksschule in Altwinkel, 1 aufsteigende und 1 Parallelklasse in Gutenfeld, je 1 Parallelklasse an der dreiklassigen Volksschule in Großschätz, an der fünfklassigen Volksschule in Laferbach und an der vierklassigen Mädchen-volksschule in Gottschee wurden neueröffnet; erweitert wurden die dreiklassige gemischte Volksschule in Soderšič zu einer vierklassigen, die zweiklassige Mädchen-schule in Reisniz zu einer dreiklassigen.

3.) Schulbezirk Gurktal: Neueröffnet wurde die einklassige Volksschule zu Scherndorf; erweitert wurden die Volksschulen zu St. Georgen und Großdorn auf je 2 Klassen, die Volksschule zu Trzisce auf 3, die Volksschule in Cerlje auf 4, die vierklassigen Volksschulen zu Haselbach, Massenfuß und Matschach auf je 5 aufsteigende Klassen; je 1 Parallelklasse erhielten die vierklassige Volksschule in St. Barthelma und die dreiklassige Volksschule in St. Ruprecht.

4.) Schulbezirk Krainburg: Die zweiklassige Volksschule in Pölland wurde auf 3 Klassen erweitert, in Jabrdob bei Jarz 1 Exkurrendestation errichtet, an der fünfklassigen Knabenschule in Bischoflach 1 Parallelabteilung und an der vierklassigen Mädchenschule in Krainburg 1 provisorische aufsteigende Klasse eröffnet.

5.) Stadtschulbezirk Laibach: An der I. städtischen achtklassigen Knabenschule und an der städtischen achtklassigen Mädchenschule bei St. Jakob wurde je 1 Parallelabteilung eröffnet.

6.) **Landesschulbezirk Laibach:** Die zweiklassigen Volksschulen in Birnbaum und Horjulj, die dreiklassigen in Brunnndorf und Franzdorf, ferner die fünfklassige Volksschule in Mariafeld wurden durch je 1 aufsteigende Klasse, die zweiklassige Volksschule zu St. Peter durch 3 aufsteigende Klassen erweitert; die vierklassige Volksschule in Waitz erhielt 1 aufsteigende Klasse mit zwei Parallelabteilungen; in Ober-Siska wurde 1 zweiklassige, in Unter-Siska 1 sechsklassige gemischte Volksschule mit 4 Parallelklassen neueröffnet.

7.) **Schulbezirk Littai:** In Sava wurde 1 einklassige Volksschule neueröffnet, die einklassigen Volksschulen in Islak, Mariatal, Poliz auf je 2, die dreiklassige Volksschule in Weizelburg auf 4, die vierklassige Volksschule in Sagor auf 5, die fünfklassige Volksschule in Töplj auf 6 aufsteigende Klassen erweitert; die zweiklassige Volksschule in Obergurf erhielt 1 Parallelabteilung, die vierklassige zu St. Veit bei Sittich 1 besondere Abteilung für die Entfernten.

8.) **Schulbezirk Voitsch:** Die dreiklassige Volksschule in Jggendorf wurde neueröffnet, die vierklassige f. f. Knabenwerkschule in Idria zu einer fünfklassigen, die sechsklassige f. f. Mädchenwerkschule zu einer siebenklassigen ausgestaltet; die vierklassige Volksschule in Altenmarkt erhielt 2 Parallelklassen.

9.) **Schulbezirk Radmannsdorf:** Die einklassige Volksschule zu Steinbüchel wurde auf 2, die zweiklassige Volksschule in Wocheiner Feistritz auf 3, die dreiklassige Volksschule in Karnerbellach auf 4 Klassen erweitert; die vierklassige Volksschule in Aßling erhielt 2 Parallelabteilungen.

10.) **Schulbezirk Rudolfswert:** Die einklassige Volksschule in Schwörz wurde neueröffnet; erweitert wurden die einklassige Volksschule in Pinnach auf 2, die zweiklassigen Volksschulen zu St. Michael bei Rudolfswert, Prečna und Waltendorf auf je 3 Klassen; Parallelabteilungen wurden errichtet: 2 an der vierklassigen Knabenschule und 1 an der dreiklassigen Mädchenschule in Rudolfswert, 1 an der zweiklassigen Volksschule in Stopiče, 1 besondere Abteilung für die Entfernten erhielt die vierklassige Schule zu Seisenberg.

11.) **Schulbezirk Stein:** Die einklassigen Volksschulen zu Minkendorf und Artina sowie die zweiklassige Volksschule zu Jarze wurden neueröffnet; die einklassige Volksschule in Tersain wurde auf 2, die vierklassige in Mannsburg auf 5 Klassen erweitert.

12.) **Schulbezirk Tschernembl:** Die einklassige Volksschule zu Cephje und die Exkurrendoschule zu Gerecht wurden neueröffnet, die zweiklassige Volksschule in Suhor wurde auf 3 Klassen erweitert, die zweiklassige Volksschule in Weinitz und die vierklassige zu Mötting erhielten je 1 Parallelabteilung.

Geschlossen wurden: Die Notsschulen zu Harije (Ndeberg) und Sava (Littai) mit je 1 Klasse, 1 Parallelabteilung an der Mädchenschule in Gottschee, die Exkurrendoschule zu Scherrendorf und je 1 Parallelabteilung an den Volksschulen zu Haselbach, Rassenfuß, Ratshach und Certlje (Gurtfeld); infolge der Teilung des Schulsprengeles Siska wurde die dreiklassige Volksschule mit 5 Parallelen daselbst geschlossen, ebenso eine Parallelabteilung an der Volksschule zu St. Peter bei Laibach aufgelassen; an den Volksschulen zu Sagor und Töplj (Littai) wurden je 1 Parallelabteilung und an der Volksschule zu Altenmarkt (Voitsch) 2 Parallelklassen geschlossen.

Überdies konnten 40 bereits rechtskräftig bewilligte Volksschulen und 73 aufsteigende Klassen ob Mangels an Schullokalitäten in der Berichtsperiode nicht zur Eröffnung gelangen.

Sinftlich der Ausgestaltung des Volksschulwesens ist zu bemerken, daß die Zahl der einklassigen öffentlichen Volksschulen in der Berichtsperiode um 25, der zweiklassigen um 6, der dreiklassigen um 10, der fünfklassigen um 7, der sechsklassigen um 3, der siebenklassigen um eine Schule gestiegen, jene der vierklassigen um zwei Schulen gefallen ist; die Zahl der achtklassigen Volksschulen ist gleich geblieben.

Die Zahl der Knabenschulen ist um eine Schule gesunken, jene der gemischten um 51 Schulen gestiegen, die Zahl der Mädchenschulen ist unverändert geblieben.

Die Zahl der Schulen mit Ganztagsunterricht hat um 10, jene der Schulen mit teils ganz-, teils halbtägigem Unterricht um 14 Schulen zugenommen, die Zahl der Schulen mit Halbtagsunterricht hat sich um 26 Schulen vermehrt.

Die Zahl der Volksschulen mit deutscher Unterrichtssprache hat sich um 5, jene mit slowenischer um 44 Schulen vermehrt; die Zahl der Schulen mit deutsch-slowenischer Unterrichtssprache ist um 1 Schule gestiegen.

Infolge einer irigen Auslegung des § 1 des Gesetzes vom 29. April 1873, L. G. Bl. Nr. 21, daß schulpflichtige Kinder aus Weilern und Ortschaften, die über 4 Kilometer vom Schulstandorte entfernt liegen,

nicht zum täglichen Besuche der Volksschule verpflichtet werden können, haben die Bezirksschulräte seit der Wirksamkeit des krainischen Schulerrichtungsgesetzes in vielen Fällen solche entfernte wohnende Kinder entweder gar nicht zum Schulbesuche verhalten oder ihnen nur den wöchentlich zweimaligen Besuch der bezüglichen Alltagschule gestattet. Da mit den letzteren Kindern nur geringe Erfolge erzielt und überdies die Alltagschüler in ihrem Fortschritte gehemmt wurden, hat der Landes-Schulrat — um diesem eingelebten Uebelstande wenigstens teilweise zu steuern — dort, wo klimatische und Bodenverhältnisse es notwendig erscheinen ließen oder wo es ohne drückende Belastung der Bevölkerung nicht möglich war, neue Schulen zu errichten oder die bestehenden zu erweitern, in letzter Zeit „besondere Abteilungen für die Entfernten“ ins Leben gerufen, in denen die betreffenden Kinder, getrennt von den Alltagschülern, von eigens hiezu bestellten Lehrern oder von den Lehrern der Mutterschule gruppenweise dreimal wöchentlich entweder ganz- oder halbtägig nach einem restringierten Lehrplane für einklassige Volksschulen unterrichtet werden. Solche besondere Abteilungen für die Entfernten (Gebirgsschulen) bestanden in Joll, Gutenfeld (2), St. Barthelma, St. Ruprecht, Bischofsfeld (2), Pölland, Trata, Zirklach, Oberlaibach (2), St. Martin bei Littai, Obergurf, St. Veit bei Sittich, Sairach (2), Zirknitz, Treffen, Seisenberg, St. Michael bei Rudolfswert (Mädchenschule) und Mötting. — r.

— **(Vom Finanzdienste.)** Das Präsidium der krainischen Finanzdirektion hat den provisorischen Finanzkommissär Johann Ditz zum definitiven Finanzkommissär in der neunten Rangklasse und den Finanzkonzipisten Hubert Ryschavj zum provisorischen Finanzkommissär für den hierortigen Dienstbereich ernannt.

* **(Eisenbahnanangelegenheiten.)** Die f. f. Landesregierung für Krain hat zufolge Ermächtigung des f. f. Eisenbahnministeriums der f. f. priv. Südbahngesellschaft in Wien den Vautonsens zur Herstellung eines Stellwerksturmes in der Station Franzdorf der Linie Wien — Triest erteilt.

— **(Die Lehrbefähigungsprüfungen)** bei der hiesigen f. f. Prüfungskommission für allgemeine Volks- und für Bürgerschulen werden am 15. April beginnen. Die Gesuche um Zulassung sind bis zum 9. April im vorgeschriebenen Dienstwege an die genannte Kommission zu richten.

* **(Aus dem Volksschuldienste.)** Der f. f. Landes-Schulrat für Krain hat der definitiven Lehrerin an der Volksschule in Jggendorf, Bezirk Voitsch, Fräulein Johanna Simčič über ihr Ansuchen den Austritt aus dem krainischen öffentlichen Volksschuldienste bewilligt. — Weiters hat der f. f. Landes-Schulrat für Krain die mit dem Reisezeugnisse versehene Lehrsupplentin Fräulein Franziska Stödl im Sinne des § 130 der definitiven Schul- und Unterrichtsordnung zur unentgeltlichen Schulpraxis an der Mädchenvolksschule in Gottschee zugelassen und die Bestellung des mit dem Reisezeugnisse versehenen absolvierten Lehramtskandidaten Herrn Alois Tscherne zum Lehrer und Leiter an der deutschen Privatschule in Maierle genehmigend zur Kenntnis genommen. — r.

* **(Aus der Diözese.)** Der Pfarrer in Brunnndorf, Herr Dr. Johann Mairing, wurde über eigenes Ansuchen wegen Dienstesuntauglichkeit in den bleibenden Ruhestand versetzt. — r.

— **(Aus der krainischen Franziskaner-Provinz vom heil. Kreuze.)** Die Mitglieder dieser Provinz besaßen sich mit der Administration von Pfarren, besorgen alle gottesdienstlichen Berrichtungen in den Wallfahrts- und sonstigen Klosterkirchen, leisten den Weltgeistlichen Aus-hilfe in der Seelsorge und erteilen den Religions- und anderen Unterricht in den Volksschulen. Ihre Tätigkeit erstreckt sich nicht bloß auf Krain, sondern auch auf Steiermark und das österreichische Küstenland. Weiters besuchen sie auch die in den deutschen Ländern lebenden slowenischen Arbeiter, um ihnen geistlichen Trost zu spenden. Selbst in die entfernten Gegenden fremder Weltteile sind sie vorgezogen und leben als Missionäre in China, Ägypten und Nordamerika. Pater Rafimir Zakrajsek (gebürtig in Preserje in Krain) weilt schon seit Jahren in Nordamerika als Pfarr-administrator; jetzt erhielt er vom Newyorker Erzbischofe die Pfarre St. Michael zu Rockland Lake zur Ob-sorge, wo er ein neues Kloster gründen will, zu dessen Superior er bestimmt wurde. Um sich geeignete Hilfskräfte zu suchen, kam er unlängst in seine Heimat. Es gelang ihm auch, mehrere Klosterprieister zu gewinnen, die sich entschlossen, mit ihm zu gehen. Unter ihnen befindet sich auch der allgemein bekannte, besonders in den krainischen Studentenkreisen beliebte Pater Salefsius Bodussek, der bestimmt ist, die Seelsorge über die Slowenen in Newyork zu übernehmen. In der neuesten Zeit haben die PP. Franziskaner die Administration des Wallfahrtsortes am Luschariberge nebst der Pfarre Zabnica und zwei anderen benachbarten Seelsorge-stationen in Kärnten übernommen. Dieser Umstand wird besonders die Krainer erfreuen, die genannten Wallfahrtsort mit Vorliebe besuchen. G.

— **(Vereinswesen.)** Das Landespräsidium in Laibach hat die Bildung eines Vereins für Fremdenverkehr mit dem Sitz in Weissenfels zur Kenntnis genommen. — e.

— **(Der Handelsminister in Kärnten.)** Man schreibt uns: Auf der Rückfahrt von Triest nach Wien hat Seine Excellenz der Herr Handelsminister Dr. Richard Weißkirchner im Hotel „Karawankenhof“ eintägigen Aufenthalt genommen und einen Rodelausflug auf den Loibl unternommen. Der Minister äußerte sich sowohl über den Aufenthalt im Hotel „Karawankenhof“ als auch über die Schönheit des Rodelausfluges in der schmeichelhaftesten Weise.

— **(Besitzwechsel.)** Herr Jakob Burger hat sein in der Bahnhofgasse in Unter-Siska neugebautes Haus um 30.000 K an den Konsumverein der sozialdemokratischen Arbeiter verkauft, die daselbst eine Waren-niederlage errichten wollen. G.

— **(Sanitäts-Wochenbericht.)** In der Zeit vom 6. bis 12. d. M. kamen in Laibach 19 Kinder zur Welt (24,70 pro Mille); dagegen starben 14 Personen (18,20 pro Mille). Von den Verstorbenen sind 9 einheimische Personen; die Sterblichkeit der Einheimischen beträgt somit 11,70 pro Mille. Es starben an Diphtheritis 1, an Tuberkulose 2, infolge Unfalles 1, an sonstigen Krankheiten 10 Personen. Unter den Verstorbenen befanden sich 5 Ortsfremde (35,71 %) und 7 Personen aus Anstalten (50,00 %). Infektionskrankheiten wurden gemeldet: Varizellen 3, Scharlach 2, Keuchhusten 2, Diphtheritis 1.

— **(Genossenschaftlicher Buchhaltungskurs.)** Wir erhalten folgenden Bericht: Der Genossenschaftsverband in Laibach veranstaltete in Gottschee einen Buchhaltungskurs für Funktionäre von Raiffeisenkassen, der vom 14. bis 17. d. M. dauerte. Daran nahmen 18 Vorstandsmitglieder von Raiffeisenkassen des Gottscheer Bezirkes teil, und zwar vom Raiffeisenvereine in Gottschee die Herren Dechant Ferd. Erker, Schulrat Jos. Bergsöll, Gemeindevorsteher Ant. Kresse und Besitzer Josef Fink; von Mitterdorf die Herren geistl. Rat und Pfarrer Jos. Eppich, Oberlehrer Georg Erker, Gastwirt Georg Petzche und Besitzer Johann Schober; von Allag die Herren Pfarrer Anton Kreiner, Kaplan Johann Jaklitsch und Kaufmann Georg Eppich; von Ebental die Herren Pfarrer Franz Hajc und Gemeindevorsteher Georg Högl; von Mösel Herr Pfarrer Josef Erker; von Kesseltal die Herren Pfarrer August Schauer und Gastwirt Alois Agnitsch, vom Raiffeisenvereine in Nieg Herr Josef Gliebe, Pfarrer in Göttenitz; von Unterlag Herr Joh. Ruppe, Besitzer und Handelsmann. Herr Verbandsdirektor Traven aus Laibach eröffnete den Kurs mit einer Ansprache, in der er die Wichtigkeit des gesamten ländlichen Genossenschaftswesens für die Bevölkerung hervorhob und dem Kurse das beste Gedeihen wünschte. Verbandsanwalt Herr Pegan hatte ein Begrüßungstelegramm gesendet. Verbandsrevisor Herr B. Kramarsic machte mit den Kursteilnehmern den ganzen Geschäftsgang von zwei aufeinanderfolgenden Geschäftsjahren einer Raiffeisenkasse durch und mußte durch seinen klaren, leicht verständlichen Vortrag und durch seine sehr praktisch gehaltene Anleitung selbst die Buchung schwierigerer Geschäftsvorfälle und insbesondere die für den Anfänger nicht gerade leichte Aufstellung der Jahresrechnungen und Bilanzen zum allgemeinen Verständnis zu bringen. Am Schlusse des Kurses sprach Herr Dechant Ferd. Erker dem Kursleiter Herrn Kramarsic für seine verdienstvollen und erfolgreichen Bemühungen namens der Kursteilnehmer den wärmsten Dank aus. Alle Herren, die den Buchhaltungskurs mitmachten, waren von dessen Verlaufe sehr befriedigt und schieden mit dem Wunsche, daß der Genossenschaftsverband in den nächsten Jahren neuerlich einen ähnlichen Kurs veranstalten möge.

— **(Ein großer Sonnenring.)** Während der gestrigen frühen Nachmittagsstunden war um die Sonne ein großer regenbogenfarbiger Ring zu beobachten — eine beim Monde öfters, bei der Sonne hingegen seltener wahrzunehmende Erscheinung. Der Ring war bei seiner höchsten Gebildeentfaltung so groß, daß er in den unteren Teilen nahezu bis an die Spitzen des Krimgebirgszuges reichte. Gegen 1 Uhr nachmittags wurde er in diesen Teilen durch ein vom Südostwind getriebenes Gewöl unterbrochen, wodurch die Erscheinung einem stark gebogenen Hufeisen glich. Während die nächste Umgebung der Sonne sowie die außerhalb des Ringes ziemlich klar war, bildete die den Ring schließende Innenzone ein intensiv grauschwarzes Gewöl, weswegen die Ringerscheinung selbst sowie die um mehrere Meter (Schweite) differenzierende Sonnenentfernung nur noch intensiver hervortrat. Gegen 2 Uhr nachmittags brachte ein vom Südwest kommenden lichtgrauen Cirrusgewöl störende Wirkung in die Erscheinung, indem der Ring auch in dieser Richtung durch die Mitte zerrissen ward und sich der neue Eindringling über die bisher grellblendende Sonne lagerte. Der anfangs nur oberhalb des Ringes kometensternförmige hellgraue Streifen zerteilte sich nun in mehrere gegen Nordwest verlaufende Seitenstrahlungen. Der Ring trat sodann um 3 Uhr nochmals in seiner Gänge, jedoch in bedeutend geringerer Intensivität zum Vorschein, bis er einige Minuten später gänzlich verblaßte. — Woher dieses Phänomen? Die der empirischen Theorie des Schreibers dieser Zeilen zunächst verwandte Hypothese von Sieberg („Der Erdball“) beantwortet die Frage in folgender kurzer Erklärung: „Die Ringerscheinungen sind die Folge von Brechung und Spiegelung, welche die Lichtstrahlen (in diesem Falle die der Sonne) bei ihrem Durchgange durch kleine Cirruswolken zu-

jammengehende Eiskristalle erfahren.“ — Nach den bisherigen Erfahrungen dürfte der Sonnenring größere Wetterstörungen im Gefolge haben.

(Kofegger-Vorlesung.) Man schreibt uns: Wie bereits gemeldet, findet zugunsten des Deutschen Frauen- und Kinderhortes am 27. d. M. im großen Saale der Tonhalle eine Vorlesung von Dr. Kofegger, dem Sohne des hervorragenden Dichters, statt. Er wird ausschließlich Dichtungen seines Vaters vortragen. Herr Dr. Kofegger genießt mit voller Berechtigung den Namen eines ausgezeichneten Rezitators, der bereits mit großem Erfolge in Graz, Triest und anderen Städten vor das Publikum trat. Die Bedeutung Kofeggers als Dichters zu schildern, erscheint wohl müßig, da seine Schöpfungen nicht nur Eigentum aller Gebildeten sind, sondern auch längst ihren Weg zum Herzen des Volkes gefunden haben. Angesichts des humanitären Zweckes, dem die Vorlesung gilt — Herr Dr. Kofegger hat sich in uneigennützigster Weise in den Dienst der edlen Sache gestellt — ist ein zahlreicher Besuch zu erhoffen.

(Veränderungen in der Diözese.) Übersezt wurden die Herren Kaplan Leopold Kolbezen aus St. Barthelma nach Neubegg und Johann Seber aus Prečna nach St. Barthelma.

(Offene Stelle.) Die „Slovenska Matica“ schreibt die Stelle des Vereinssekretärs mit einem Jahresgehalte von 1800 K aus. Bewerber haben ihrem Gesuche das Curriculum vitae anzuschließen und ihre allgemeine Bildung und Kanzleifähigkeit nachzuweisen. Die Stelle gelangt zunächst provisorisch zur Befehung. Gesuche bis 10. März.

(Unterstützungsverein am Staatsgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache in Laibach.) Am 4. d. M. fand die Jahreshauptversammlung des Vereines statt. Herr Direktor Pucsko als Obmann wies auf die trotz des kurzen Bestandes sehr erfreuliche Resultate aufweisende Tätigkeit des Vereines hin, in dem in 21 Fällen dürftigen Schülern Unterstützungen in Form von Kleidern, Schuhwerk und Bargeld verabreicht werden konnten. Allen Förderern der wohlthätigen Bestrebungen des Vereines wurde der Dank ausgesprochen. Bei der hierauf vorgenommenen Wahl wurde der bisherige Ausschuss wiedergewählt.

(Von der Erdbebenwarte.) Vorgestern gegen 2 Uhr 30 Minuten wurde auf den empfindlicheren Instrumenten unserer Warte ein schwaches Nahbeben verzeichnet. Gestern früh erfolgten auf allen Instrumenten Aufzeichnungen eines starken Fernbebens. Die ersten Vorläufer setzten um 6 Uhr 13 Minuten ein; der Maximalauschlag von 45 Millimeter wurde um 6 Uhr 13 Minuten 21 Sekunden erreicht. Ende um 6 Uhr 45 Minuten. Herdbistanz bei 1000 Kilometer. Nach übereinstimmenden Mitteilungen der Warten von Hamburg und Sarajevo, die uns telegraphisch zugekommen sind, dürfte der Herd des jüngsten Bebens im Gebiete des Mittelmeeres gelegen sein.

(Durch einen Pferdehufschlag getötet.) Am 17. d. M. fuhr der 40jährige Besitzer Franz Dim aus Gubeje, Gemeinde Treffen, mit einem Paar Pferde auf den Viehmarkt nach St. Kanzian, von wo er am Nachmittag desselben Tages nach Hause zurückkehrte. In Lafenca bei Rassenfuß hielt er in einem Gasthause an, um die Pferde zu füttern. Als er sich dem einen der beiden Tiere, das als böse bekannt ist, von rückwärts näherte, schlug es aus und traf ihn in die rechte Schläfe so heftig, daß Dim bewußtlos zu Boden stürzte. Es wurde eiligt der Rassenfußer Distriktsarzt Herr Dr. Hecobar herbeigeholt, und der Verunglückte, da sich dessen Zustand als lebensgefährlich erwies, mit den Sterbefakramenten versehen. Gegen Abend wurde Dim nach Hause überführt, wo er am folgenden Morgen starb, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben. Der Verunglückte hinterläßt neben der Witwe acht unmündige Kinder.

(Bär und Hirsch.) Wie dem „Slovenec“ aus Babno Polje gemeldet wird, ging am 15. d. M. der dortige Besitzer Thomas Kostarič in den Wald Baumstämme ausladen. Zwei Begegnungen von Babno Polje entfernt, erblickte er in den Waldungen der Herrschaft Schneeberg einen großen Bären und neben ihm einen toten Hirsch. Wie vermutet wird, hatten der Bär und der Hirsch längere Zeit miteinander gekämpft. Der Grund, daß der Hirsch unterlag, liegt darin, daß er im tiefen Schnee versank und er sich überdies mit seinem Geweih ins Geäst verwickelte. Der Bär ließ den toten Hirsch liegen und flüchtete sich ins Dickicht. Der Hirsch wurde dann vom genannten Besitzer nach Hause geführt.

(Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt in Laibach am 16. d. M. wurden 98 Pferde, 191 Ochsen, 85 Kühe und 20 Kälber aufgetrieben. Auf dem Rindermarkte notierten die Preise bei den Mastochsen 68 bis 76 K, bei den halbfetten Ochsen 60 bis 66 K und bei den mageren Ochsen 56 bis 58 K für den Meterzentner Lebendgewicht.

(Konzert.) Ein Teil der Musikkapelle der Slovenischen Philharmonie konzertiert Sonntag, den 20. d., im Hotel „Tivoli“. Anfang um halb 4 Uhr nachmittags. Eintritt frei.

(Zehn Verhaftungen an einem Tage.) Im Laufe des gestrigen Tages verhaftete die Sicherheitswache nicht weniger als zehn Personen. Ein äußerst gefährlicher Dieb und zwei Diebinnen wurden auf der Bleiweisstraße wegen verbotener Rückkehr angehalten. Der Mann gab dem ihn verhaftenden Sicherheitswachmann einen falschen Namen an. In der Nähe der Domkirche wurden drei Vaganten wegen Bettelns in Haft genommen. Ein 29jähriger dienstloser Knecht aus Cilli wurde auf der Wiener Straße wegen Diebstahles von 36 K angehalten. Eine aus Triest angekommene 50jährige Vagantin wurde auf der Römerstraße angehalten. Sie wird wegen Abgabe in die Zwangsarbeitsanstalt stedbriefflich verfolgt. Außerdem wurden eine obdachlose Näherin und ein betrunkenen Arbeiter in Gewahrsam gebracht.

(Wem gehört der Kahn?) Diefertage zogen die Einwohner von Oberbirnbaum einen großen herrenlosen Kahn aus dem Laibachflusse. Der Eigentümer wolle sich in der dortigen Baumwollfabrik melden.

(Verloren.) Eine Zehnkronennote, ein Paket Spitzen, ein goldener Ohrring, ein Geldtäschchen mit 10 K, ein schwarzer Regenschirm und eine goldene Brille.

(Gefunden.) Eine goldene Herrenkette.

(Wetterbericht.) Der Luftdruck ist über Skandinavien stark gefallen, im Osten gestiegen. Das Tiefdruckgebiet hat sich daher gegen Nordosten ausgedehnt, während sich von Osten her ein Keil hohen Druckes an die Südküste der Alpen legt. Die Temperaturen sind im Norden der Zentralalpen gestiegen, im Süden und Nordosten von Österreich gefallen. Das Wetter ist meist heiter und ruhig. In Laibach hatte das Schönewetter keinen langen Bestand. Der gestrige Morgen nebel verflüchtete sich in den Vormittagsstunden; die Temperatur erklimmte immer höhere Grade und der Himmel überzog sich alsbald mit einer dünnen und hohen Cirruschichte. Das Firmament blieb bis heute früh meist bewölkt, die Temperatur hat Null Grad überschritten; es wurden heute früh 1,2 Grad Celsius abgelesen. Der Luftdruck ist seit gestern nachmittags in langsamem Fallen begriffen. Interessant ist die Tatsache, daß gestern früh die 2000 Meter hohen Berggipfel höhere Temperaturen hatten als Laibach. So hatte z. B. Obir nur — 3,8, Laibach — 5,9 Grad Celsius. Die Beobachtungsstationen meldeten folgende Morgentemperaturen von gestern: Laibach — 5,9, Klagenfurt — 7,4, Görz 1,4, Triest 2,8, Pola — 0,4, Abbazia 2,5, Agram — 0,1, Sarajevo — 0,9, Graz — 0,9, Wien — 1,2, Prag 3,3, Berlin 3,6, Paris 8,0, Rizza 3,3, Neapel 6,8, Palermo 9,4, Petersburg — 0,7; die Höhenstationen: Obir — 3,8, Sântis — 4,5, Sonnblick — 9,8, Semmering 1,2. Voraussichtlich Wetter in der nächsten Zeit für Laibach: Wechselnd bewölkt, mild, mäßige Winde.

Theater, Kunst und Literatur.

(Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute geht als Benefizvorstellung des Herrn Alois Fiala Giuseppe Verdi's „Trubadur“ in Szene. Herr Fiala, der sich schon durch zwei Saisonen der allergrößten Beliebtheit bei allen musikkundigen Theaterfreunden erfreut, ist in der laufenden Saison nicht weniger als 22mal in der Oper und 14mal in der Operette aufgetreten; man kann also mit Recht erwarten, daß das Publikum heute dem braven Künstler seine Anerkennung und Dankbarkeit in wohlverdientem Maße zum Ausdruck bringen wird. In der Rolle des Grafen Luna tritt als Gast Herr Mario Vuskovič, erster Baritonist vom Agramer Landestheater, auf; die Titelfigur singt Herr Fiala, die Gräfin Leonora Frau Nordgartova, die Azucena Fräulein Perslova und den Fernando Herr Patočka, dem auch die Regie anvertraut ist. — Morgen nachmittags geht die Operette „Ločena žena“ zum sechstenmale in Szene; abends gelangt die Verdi'sche Oper „Trubadur“ zur Wiederholung. — Dienstag, den 22. d. M., wird das Repertoirestück des Wiener Hofburgtheaters „Crni madež“ (Der dunkle Punkt) von Kadelburg-Prescher aufgeführt werden. Nebenbei studiert das Drama Oskar Walthers und Leo Steins „Gospodje sinovi“ (Die Herren Söhne), B. Shakespeares „Julij Cezar“ und A. Medbeds „Kacijanar“. Vom vorjährigen Operettenrepertoire wird Franz Suppés „Donna Juanita“ mit Fräulein Sadrbolseva in der Titelfigur wiederholt werden. Neu studiert das Operettenpersonale Albini's „Baron Trenk“, die Oper aber Goldmarks „Sab-ska kraljica“. — Von vielen Seiten sind Gastspiele in der Oper in Aussicht gestellt worden.

(Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet morgen um 7 Uhr abends ihr viertes Mitgliederkonzert. Leitung: Musikdirektor Josef Zöhrer; mitwirkend: die Frauen Natalie Bauer-

Lechner, Violavirtuosin (Wien), Melanie Rabenalt, Harfenvirtuosin (Graz), und das Orchester. Vortragsordnung: 1.) Josef Haydn: Sinfonie Nr. 6 G-dur (mit dem Paukenschlag). 2.) W. A. Mozart: Konzert für die Viola mit Orchesterbegleitung. Solistin Frau Natalie Bauer-Lechner. (Erste Aufführung in Laibach.) 3.) Camillo Saint-Saëns: Phantasie für die Harfe (op. 95). Frau Melanie Rabenalt. 4.) G. Martini: „Plaisir d'amour“. b) M. Bruch: Kol Nidre. c) Fr. Schubert: Adagio. Frau Natalie Bauer-Lechner. 5.) E. Oberthür: Le Sylphe. b) Fel. Godefröid: Spanische Serenade. Frau Melanie Rabenalt. 6.) Felix Mendelssohn-Bartholdy: Melusinen-Ouvertüre.

Musica sacra

in der Domkirche.

Sonntag, den 20. Februar (zweiter Fastensonntag) Hochamt um 10 Uhr: Missa in A-moll von Pompeo Canniciari (+ 1744), Graduale „Tribulationes“ von Anton Joerster, Offertorium „Meditabor“ von Doktor Fr. K. Witt.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Todestag des Erzherzogs Albrecht.

Wien, 18. Februar. Heute vormittags ist in der Hospitalkirche von St. Augustin ein Seelenamt für weiland Erzherzog Albrecht abgehalten worden.

Feldzeugmeister Fiedler †.

Wien, 18. Februar. General-Truppeninspektor F. M. Fiedler ist nachmittags um halb 4 Uhr gestorben.

Besuch des bulgarischen Königspaares in Petersburg.

Sofia, 18. Februar. Zufolge Angaben amtlicher Kreise wird der König von Bulgarien Ende nächster Woche mit der Königin Eleonore in Petersburg einen offiziellen Besuch machen. Ministerpräsident Malinov und der Minister des Außern Paprikov werden das Königspaar begleiten und begeben sich zu diesem Zwecke anfangs nächster Woche nach Wien.

Bürgermeister Dr. Lueger.

Wien, 18. Februar. Die Rathauskorrespondenz meldet: Dr. Lueger verbrachte den Nachmittag zum meist schlummernd. Er ist sehr ermüdet, klagt noch über Schmerzen, weshalb vor 6 Uhr abends eine zweite Morphiuminjektion vorgenommen wurde. Das Herz funktioniert tadellos. Die Teilnahme der Bevölkerung an der Krankheit Luegers ist außerordentlich groß. Zahlreiche Persönlichkeiten zogen Erkundigungen ein.

Wien, 19. Februar. Dem Abendbulletin zufolge sind die Schmerzen Dr. Luegers geringer geworden. Die Nahrungsaufnahme und die Expektoration sind genügend. Dr. Lueger hat mehrere Stunden ruhig geschlafen. Primarius Dr. Pupovac hat um Mitternacht das Rathaus verlassen.

Erdbeben.

Sofia, 18. Februar. Das hiesige Observatorium verzeichnete heute um 7 Uhr 11 Minuten früh einen starken Erdstoß, dessen Zentrum etwa 600 Kilometer südwestlich von Sofia gelegen sein dürfte.

Catania, 18. Februar. Um 6 Uhr 15 Minuten früh wurde hier ein sehr starkes wellenförmiges, stoßartiges Erdbeben verspürt. Auch in Caltagirone, Minco und Palagonia wurde das Erdbeben wahrgenommen; es verbreitete Bestürzung unter der Bevölkerung.

Nauca, 18. Februar. Heute früh hat hier ein heftiges Erdbeben stattgefunden. Es hatte eine vertikale Richtung und dauerte 14 Sekunden. Die Spitze eines Minarets fiel herab und zerstörte die Kuppel der Moschee. Mehrere Mauern sind eingestürzt und mehrere Gebäude wurden zerstört. Meldungen von Schäden treffen auch aus der Umgebung ein. In Baripetron wurden sechs Einwohner von den Trümmern eines Hauses verschüttet. Man arbeitet an ihrer Rettung.

Überschwemmung in Glasgow.

London, 18. Februar. Über Nacht ist die Flut in Glasgow so hoch gestiegen, wie seit zehn Jahren nicht. Der Stand ist vier Fuß über dem Normalen. Im oberen Clyde ist bedeutender Schaden angerichtet worden. Die Eisenbahnen stehen an einigen Stellen unter Wasser.

Crépon- u. Ottoman- **Seide** Gestreifte und karierte **Seide** Louisine- u. Taffet- **Seide** Crêpe Météore- u. Brocat- **Seide**

für Herren u. Damen in allen Preislagen, sowie stets das Neueste in schwarzer, weißer u. farbiger „Henneberg Seide“ v. K 1-35 bis K 24-50 p. Met. — Franto u. schon verzollt ins Haus. Muster umgehend. (86) 8-2

Seidenfabrik. Henneberg, Zürich.
Hofst. J. M. b. Kaiserin v. Deutschland.

Türkei.

Konstantinopel, 18. Februar. Einer Blättermeldung zufolge beschloß der Generalstab, Salonichi zu befestigen.
Konstantinopel, 18. Februar. Der „Jenigazetta“ zufolge sind die türkischen Botschafter in Wien, Paris und Petersburg sowie der türkische Gesandte von Sofia hierher berufen worden.

Unruhen in British-Indien.

Alahabad, 18. Februar. Wie am 14. d. gemeldet wurde, sind 120 Mann Polizeitruppen in das Auslandsgebiet im britisch-indischen Vasallenstaat Bafar aufgebrochen. Die beiden Befehlshaber dieser Mannschaft haben sich am 16. d. nach Jagdapur im Zentrum des Auslandsgebietes begeben. Als die Eingeborenen den Truppen beim Überqueren eines Flusses Widerstand leisteten, wurden fünf von ihnen getötet. Heute kommt aus Jagdapur die Nachricht, daß der Ort von Tausenden von Eingeborenen umzingelt sei und ihre Zahl sich täglich vermehre. Die Polizeitruppen werden nunmehr ebenfalls in Jagdapur einrücken. Auch Militär ist requiriert worden.

Berantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

HAUTKRANKHEITEN

wie Ekzeme und Geschwüre, die nicht heilen wollen, sind vielfach eine Folge von armem, krankhaftem Blut.

SCOTT'S EMULSION

ist das beste Mittel, das Blut zu bereichern, zu kräftigen und derartige Leiden zu überwinden.



Echt nur mit dieser Marke — dem Fische — als Garantiezeichen des SCOTT'schen Verfahrens!

Die wirksamsten Bestandteile, die durch das unübertreffliche SCOTT'sche Verfahren zu einer rahmartigen, leicht verdaulichen Emulsion verbunden sind, haben für SCOTT'S EMULSION weit und breit den Ruf einer Musteremulsion erworben und überall gilt sie als das sicherste Mittel gegen diese Krankheiten. (3214) 4-4

Preis der Originalflasche 2 K 50 h.

In allen Apotheken käuflich.

Lungenleiden

Katarrhe, Reuchhusten, Influenza

werden durch das seit 10 Jahren erprobte

SIROLIN „Roche“

in günstigster Weise beeinflußt. SIROLIN hebt Appetit und Körpergewicht, beseitigt Husten, Auswurf und Nachtschweiß.

Man verlange in allen Apotheken ausdrücklich SIROLIN Originalpackung „Roche“ à K 4.— per Flasche und weise minderwertige Nachahmungen zurück. (Ärztliche Verordnung.)

Sirolinbroschüre G II gratis und franko durch F. Hoffmann-La Roche & Co, Wien, III./I. Neulinggasse 11. (121) 3-1

SARG. 60
KALODONT
BESTE
ZAHN-CRÈME
Holla

(377) 42-3

Elektrograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“).

Programm

vom 19. bis 22. Februar 1910:

- 1.) Die Hochzeit beim Herrn Maier (komisch).
- 2.) Die Poesie des Lebens. (Die Kraft — die Kunst — die Liebe — der Tod; prächtige, lange Projektion.)
- 3.) Die Vögel in ihrem Heime. (Belehrende Projektion nach der Natur.)
- 4.) Der Affe des Doktors (komisch).

Serravallo's

China-Wein mit Eisen

Hygienische Ausstellung Wien 1906:
Staatspreis und Ehrendiplom zur goldenen Medaille.



Appetitanregendes, nervenstärkendes und blutverbesserndes Mittel für Rekonvaleszenten und Blutarme von ärztlichen Autoritäten bestens empfohlen.
Vorzüglicher Geschmack.
Vielfach prämiert.
Über 6000 ärztliche Gutachten.

J. SERRAVALLO, k. u. k. Hoflieferant, Trieste.

(14) 52 7

Der Modesalon Franz Preisler, Wien, VII., Neubaugasse 49, verfertigt Damenkostüme nach der letzten Mode und genügt zur Bestellung die Maßeinsendung (Siehe Inserat.) (619a)

Saxlehner's

Hunyadi János

Natürliches Bitterwasser.
Das altbewährte Abführmittel.

(352) 10-2

Zur gefälligen Beachtung!

Hiermit gestatten wir uns, das verehrliche Publikum auf die „Erste Laibacher Wach- und Schließ-Anstalt“ aufmerksam zu machen, deren Hauptaufgabe darin besteht, die zur Bewachung übergebenen Objekte: Kirchen, Häuser, Geschäftsläden, Villen, Fabriken, Holz- und Lagerplätze, Gartenanlagen und Bauplätze, die ganze Nacht einer genauen Beobachtung zu unterziehen, und zwar von abends 9 Uhr bis morgens 9 Uhr absichtlich unregelmäßig, damit verdächtige Personen nicht berechnen können, wann der Wächter kommt und somit stets unsicher sind, d. h. keine Minute sicher sind von dem Wächter beobachtet und überrascht zu werden. Die Bewachung ist die peinlichst genaueste und sind die Wächter durch Kontrollbeamten die ganze Nacht kontrolliert, streng darauf angewiesen, jedes Tor und Türe auf das genaueste zu untersuchen, ob solche auch richtig und ordnungsgemäß verschlossen, ebenso jeden Laden zu revidieren, ferner genaue Beobachtungen anzustellen, ob sich keine Einbrecher, Diebe oder sonstige verdächtige Personen in oder an den zur Bewachung übergebenen Objekten zu schaffen machen. Auch wird das Hauptaugenmerk darauf gerichtet, die Objekte von unten bis oben, hauptsächlich jedes Fenster zu beobachten, ob keine Feuergefahr besteht. Bei Nachtbetrieben wird auch die Beaufsichtigung und Kontrolle des Personals sowie der Arbeiter usw. übernommen.

Wir gestatten uns noch, speziell zu bemerken, daß unsere Mannschaften aus nur geeigneten und zuverlässigen Leuten, welche über jeden Zweifel erhaben sind, besten Leumund sowie tadellose Militär- und Zivilpapiere besitzen, besteht. Auch hat jeder unserer Angestellten eine entsprechende Kautionsstellung zu stellen, welche derselben laut Instruktion und Anstellungs-Protokoll verlustig werden, sobald sich solche das Geringste zuschulden kommen lassen. In anderen Fällen wird den Wächtern, welche sich durch besondere Pflichttreue und Aufmerksamkeit hervortun, eine Prämie von 5 bis 30 K gewährt, was den Eifer derselben besonders anspornen dürfte.

Für die Notwendigkeit der Wach- und Schließ-Anstalt spricht schon der Umstand, daß in fast allen größeren Städten des In- und Auslandes solche Unternehmungen eingeführt sind und überall zur größten Zufriedenheit arbeiten.

Wir weisen ferner darauf hin, daß die Anstalt Saisonaufträge sowie die Bewachung von Objekten außer Laibach wie auch größerer Etablissements mit oder ohne Kontroll-uhren übernimmt.

In der Annahme, daß recht bald mehrere neue P. T. Abonnenten unserer Anstalt beitreten, zeichnet

mit aller Hochachtung

„Erste Laibacher Wach- und Schließ-Gesellschaft“.

Laibach, Direktion: Trg Tabor Nr. 5. Wachstube: Metelkogasse Nr. 1.

Wachstube.

Wir berechnen pro Monat bei Jahres-Abonnement für die Bewachung eines Hauses:

Außenbewachung von K 2.—, weitem Innenbewachung von K 3.—, weitem Innenbewachung mit Kontrollbüchel von K 4.—, weitem Innenbewachung von Lagerplätzen von K 6.—, weitem Fabriks- und Separatwächter nach Vereinbarung. (488) 2-2

Schon für

5h

erhalten Sie nunmehr einen

MAGGI-Würfel



zur Bereitung von 1/4 Liter feinsten Rindsuppe

In Qualität und Größe garantiert gleich wie die bisherigen 6 h-Würfel.

MAGGI's Würfel sind die besten!

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Verdauungsorgane des Magens und der Blase bestens empfohlen.

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

Magen-Essenz

verfertigt in Augsburg von J. G. Kiesow. Ein vorzüglich bewährtes, Appetit anregendes und die Verdauung beförderndes Mittel. Ohne Rezept d. alle Apotheken in Flaschen zu K 1-20 und K 2-40 erhältlich.

Warnung: Man verlange ausdrücklich d. Namen Kiesow!

Depots: Laibach: Apoth. z. gold. Hirschen, Apoth. z. gold. Adler; Cilli: Apoth. z. Maria-Hilf; Marburg: Maria-Hilf-Apoth.

Nur noch 5 Heller kostet von jetzt ab der beliebte Maggi Würfel, der aus allerbestem Fleischextrakt und feinsten Gemüseauszügen hergestellt ist und durch bloßes Übergießen mit heißem Wasser sofort einen Teller (1/4 Liter) fertiger Rindsuppe ergibt. Nichts hat sich an dem Würfel geändert, nur der Preis und diese Änderung wird sich jede Hausfrau gern gefallen lassen. (629a)

Seit Jahrhunderten bekannt

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer SAUERBRUNN



als unterstützendes Mittel bei Curen in Karlsbad, Marienbad, Franzensbad etc. stets glänzend bewährt.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Šarabon in Laibach. (194)

Perfekte Stenotypistin

beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig, wird per sofort gesucht.

Reflektantinnen mit längerer Praxis bevorzugt.

Anträge vermittelt unter „Perfekte Stenotypistin“ die Administration dieser Zeitung. (609) 4

Algemeine E...
Einheitliche Ren...
4% Loner. An...
(Mai-Nov.)...
dette (Jänn.-F...
4-20% d. B. St...
per Kasse...
4-20% d. B. St...
per Kasse...
1860er Staatslo...
1860er...
1864er...
1864er...
Dom.-Pfundbr...
Staatsf...
Reichsrate u...
Königreiche u...
Dett. Goldrent...
per Kasse...
Dett. Rente i...
steuerfrei, de...
dette per Urti...
Dett. Zinsfiktio...
frei, Kr. per...
Eisenb...
Staatsf...
Elisabeth-Bahn...
zu 10.000 fl...
Franz-Joseph-Ba...
(div. St.)...
Gailitzische Karl...
(div. St.)...
Kudolf-Bahn, in...
Steiermark, in...
Borarlberger Ba...
400 und 200...
In Staatsf...
bungen abgele...
bahn-W...
Elisabeth-Bahn...
50% von 4...
dette Linz-Bu...
d. B. in St...
dette Salzburg...
d. B. in St...
Kronen, 4%...
von...
Aktien...
(639) 3-1
Es wird...
suche um Zul...
Forstwirte...
technische Bi...
lung für den...
bis spätestens...
bei der nach t...
bidaten zustan...
also für die...
hieraus einz...
Die Zust...
den in den B...
ministeriums...
Nr. 30 und 31...
zufinden.
R. I. 2a...
Laibach...
S tem se...
za pripust k...
gozdarje...
tehnično l...
tudi k pre...
lov-kovars...
kasneje...
d...
pri političnem...
stalnem stano...
stojno, tedaj...
Kranjskem, p...
To prošn...
sež-nih v uka...
stratva z dne...
št. 30 in 31...
C. kr. de...
V Ljublj...
(614) 2-1
Die auf...
Lehrbefähig...
meine Volk...
Laibach wert...
1910 und an...
abgehalten we...
Die gehö...
lassung zu die...

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämtlicher Aktien und der «Diversen Lose» versteht sich per Stück.

Ein- und Verkauf von Renten, Pfandbriefen, Prioritäten, Aktien, Losen etc., Devisen und Valuten. **J. C. Mayer** Bank- und Wechselgeschäft Laibach, Stritarergasse. Privat-Depots (Safe-Deposits) unter eigenem Verschluss der Partei. Verzinsung von Bareinlagen im Konto-Korrent und auf Giro-Konto. Los-Versicherung.

Samstag den 19. Februar 1910.

C. kr. okr. sodnija v Postojni,
odd. II., dne 15. svečana 1910.